

Kooperation mit dem Kindergarten aus der Sicht der Volksschulleitungen

Formen und Wirkungen der Nahtstellenkooperation im Rahmen des Projektes NÖbegabt5-7, Teil 1

Petra Heißenberger*

Zusammenfassung

Wie nehmen Volksschulleiterinnen die Kooperation an der Nahtstelle Kindergarten-Volksschule wahr? Innerhalb des Projektes NÖbegabt5-7 wurden vier Volksschulleiterinnen zu Formen und Wirkungen der Nahtstellenkooperation befragt. Im Verlauf der Interviews wurden Elemente der Strukturlegemethode nach Gastager & Patry eingesetzt. Positive und negative Wirkaspekte der Kooperation werden im vorliegenden Artikel ebenso aufgelistet wie Einschätzungen und Formen der Kooperation. Der Abbau von Ängsten der Kinder und Eltern vor dem Schuleintritt und die gegenseitige Wertschätzung der beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen stellen besonders wichtige Elemente der Kooperation dar. Die Ergebnisse der Befragung zeigen eindeutig auf, dass die Kooperation an der Nahtstelle aus der Sicht der Volksschulleitungen als sinnvoll und wirkungsvoll erachtet wird.

Cooperation with the kindergarten from the perspective of primary school principals

Forms and effects of the cooperation at the transition within the project NÖbegabt5-7, part 1

Abstract

How do primary school principals perceive the cooperation with kindergarten principals in terms of transition between their educational systems? Within the project NÖbegabt5-7 four primary school principals were interviewed about forms and effects of their cooperation. During the interviews elements of the Strukturlegemethode (Gastager & Patry) were used. Positive and negative effects of the cooperation are listed in this article; furthermore, assessments and forms of the cooperation are pointed out. Reducing children's and parents' fears before starting school and the mutual appreciation of the participating educators constitute important aspects of the cooperation. The findings of the interviews clearly show that from the primary school principals' perspectives the cooperation at the transition is considered to be meaningful and effective.

Schlüsselwörter:

Nahtstelle
Kindergarten
Volksschule
Kooperation

Keywords:

transition
kindergarten
primary school
cooperation

* Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Mühlgasse 67, 2500 Baden.
Korrespondierende Autorin. E-Mail: petra.heissenberger@ph-noe.ac.at

1 Einleitung

Gliederungen des menschlichen Lebenslaufs nach Phasen, Stadien oder Stufen finden sich in der Lebenszyklusforschung in der Soziologie und in den Modellen von Entwicklungsstufen in der Psychologie (Olbrich, 1995, S. 123–138). Die Wandlungsvorgänge zwischen diesen Abschnitten wurden dagegen zunächst nicht beschrieben. Hier ist international ein Forschungsfeld entstanden, in dem biographische Wandlungsprozesse im sozialen Kontext untersucht werden: Anthropologie, Soziologie, Pädagogik und Psychologie liefern Beiträge. Die heutige Transitionsforschung bezieht sich auf Erkenntnisse unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen und ist eine interdisziplinäre Forschungsrichtung geworden. Den Schwerpunkt in der internationalen Forschung stellt der Übergang in das formale Schulsystem dar (Griebel & Niesel, 2013, S. 13–14).

Was bedeutet Zusammenarbeit an der Nahtstelle aus der Sicht der Schulleitungen? Das vorliegende Forschungsprojekt wurde im Rahmen des niederösterreichischen Projektes NÖbegabt5-7 durchgeführt, welches in der vierten Ausgabe des Journals R&E-SOURCE im Oktober 2015 unter dem Titel „Forschen an der Nahtstelle“ vorgestellt wurde. Die Thematik der Nahtstelle Kindergarten-Volksschule wird im Rahmen des vorliegenden Teilprojektes aus der Sicht der Schulleitungen beleuchtet. Im Wesentlichen geht es um Formen, Niveaus, Wirkungen und Relationen und um die Qualität der Kooperation. Ebenfalls thematisiert werden das Wahrnehmen der Kooperation, mögliche Auswirkungen, der Mehrwert und positive und negative Wirkaspekte.

Das Ziel des vorliegenden Projektes besteht vor allem darin, durch Interviews in Verbindung mit einer für das Projekt adaptierten Form des Strukturlegens (Gastager & Patry) Beziehungen (Relationen) zwischen Systemen sichtbar zu machen und darauf einzugehen, wie selbige aus der Sicht der Schulleitung gesehen werden. Außerdem geht es darum, festmachen zu können, was in den Köpfen der beteiligten Personen vorgeht. Vier Interviews mit Volksschulleiterinnen, die mit ihrer Schule am Projekt NÖbegabt5-7 teilnehmen, wurden durchgeführt.

2 Die systemische Sicht als theoretisches Konstrukt

Im vorliegenden Projekt geht es um die beiden Systeme Kindergarten und Volksschule, die miteinander arbeiten sollen und in wechselseitiger Beziehung stehen. Nach Willke (2006) ist systemtheoretisches Denken aus mehreren Gründen hilfreich:

(1) Systemdenken bedeutet Denken in Zusammenhängen. Dadurch wird verhindert, dass ein Teil für das Ganze genommen wird und von der Veränderung eines Aspektes linear auf die Veränderung des Ganzen geschlossen wird. So kann auch der häufige Denk- beziehungsweise Kombinationsfehler, dass nämlich die Steigerung der Effizienz eines bestimmten Teiles oder einer bestimmten Funktion des Systems auch die Effizienz des Gesamtsystems steigern, vermieden werden.

(2) Die Berücksichtigung von Zusammenhängen bringt die Systemwissenschaft in ein Dilemma: Einerseits muss sie erkennen, dass alles mit allem „irgendwie“ zusammenhängt, dass jedes System jeweils in einen größeren Systemzusammenhang eingebettet ist, andererseits aber zwingt sie die Unmöglichkeit, alle nur denkbaren Zusammenhänge zu berücksichtigen, zu neuen Denkwegen. Die Systemwissenschaft geht daher eingehend der Frage nach, wie unterschiedliche Systemebenen zusammenhängen und wie genau die Teile eines Systemzusammenhanges zusammenspielen. Hier stellt sich heraus, dass in komplexen Systemen der Zusammenhang von Teilen und Ganzen und – da jedes Ganze wiederum Teil eines weiteren Ganzen sein kann – der Zusammenhang zwischen Systemen unterschiedlicher Ebenen gerade nicht einfach, linear und kausal ist, sondern diskontinuierlich, non linear, konterintuitiv und irreversibel. Hinzu kommt bei sozialen Systemen, dass es negative und positive Rückkoppelungen gibt: Es gibt Verkoppelungen im Sinne der selbsterfüllenden und selbsterstörenden Voraussagen. Es gibt enge und lose Verknüpfungen, Reaktivitäten und Kontextbrüche durch unterschiedliche Systemebenen. Außerdem gibt es konterintuitive Kombinationswirkungen und Entwicklungsbeschränkungen durch interne Bedingungen der Koordination und Anschließbarkeit. Vor allem aber gibt es das, worauf die „modernen“ naturwissenschaftlich orientierten Wissenschaften aufbauen, so gut wie gar nicht: klare und isolierte Ursache-Wirkungs-Beziehungen.

(3) Die Systemwissenschaft ist daher darauf angewiesen, die ungeheure Komplexität der für ein System möglicherweise einschlägigen Beziehungen in einer bestimmten Weise zu reduzieren. Dies geschieht aber nicht in der Weise der traditionellen Naturwissenschaften, die diejenigen Variablen herauspicken, welche sich gut messen ließen, sondern in der Weise einer systemadäquaten Analyse der „kritischen“ Variablen. Das bedeutet, dass eine Systemanalyse überhaupt erst beginnt, mit der Frage nach den Variablen, Faktoren, Komponenten,

Funktionen oder Sinngehalten, welche für ein bestimmtes System insofern relevant oder repräsentativ sind, als Erkenntnisse und Aussagen über sie tatsächlich auch Aussagen und Erkenntnisse über das System insgesamt erlauben (S. 197–200).

Simon (1978) hat dieses Erfordernis in den Begriff der „*sensitivity analysis*“ gefasst und dadurch der Systemwissenschaft die Aufgabe zugewiesen, diejenigen Momente oder Beziehungen herauszufinden, auf welche ein System „*anspricht*“, welche mithin von kritischer Bedeutung für das System sind (Simon, 1978a, S. 120f.).

Der insbesondere von Luhmann ausgearbeitete funktional-strukturelle Ansatz radikalisiert die funktionale Analyse zur Frage nach der Funktion von Systemen überhaupt. Dadurch wird aufgezeigt, dass Systemtheorie notwendigerweise System-Umwelt-Theorie sein muss: Denn die Funktion der Systembildung, der Sinn von Systemen, lässt sich nur rekonstruieren, wenn der Bezugspunkt der Analyse außerhalb des Systems selbst liegt, nämlich in der Relation zwischen System und Umwelt. Systeme haben überhaupt nur Sinn durch die Abgrenzung von einer nicht dazugehörigen Umwelt. Der Systembegriff dieser entwickelten Systemtheorie meint daher nicht mehr nur ein Netz von Beziehungen, die Teile zu einem Ganzen zusammen ordnen, sondern dieser Begriff zielt auf eine sinnhaft strukturierte Transformation von Komplexitäten, auf die Auseinandersetzung des Systems mit seiner Umwelt ab (Willke, 2006, S. 6–7). Die neuere Systemtheorie ist eine Theorie der Beziehungen zwischen System und Umwelt in dem Sinne, als sie die herkömmliche analytische Isolierung von Einzelsystemen überwinden will und Systeme immer nur im Zusammenhang mit ihrer jeweiligen Umwelt zu erfassen sucht (Willke, 2006, S. 55). „So ist Stabilität nicht mehr als unveränderliche Substanz zu begreifen, sondern als eine Relation zwischen System und Umwelt, als relative Invarianz der Systemstruktur und der Systemgrenzen gegenüber einer veränderlichen Umwelt.“ (Luhmann, 1971, S. 39)

3 Das Projekt

3.1 Forschungsfragen

Folgende Forschungsfragen liegen den Interviews zugrunde:

- In welcher Form kooperieren die befragten Volksschulleitungen aus der Sicht selbiger mit den Kindergärten (Kooperationsformen)?
- Wie wirken sich die Kooperationen in der täglichen pädagogischen Arbeit aus?

3.2 Methode

Mit den am Forschungsprojekt teilnehmenden vier Schulleiterinnen wurden Interviews geführt, die zu Beginn und am Ende Elemente der Strukturlegemethode (nach Gastager & Patry) in einer adaptierten Form enthielten. Die teilnehmenden Personen bekamen von der Versuchsleiterin zu Beginn des Interviews Materialien zur Verfügung gestellt. Diese wurden auf einem großen Tisch vorbereitet. Die Personen hatten circa zehn Minuten lang Zeit, mit diesen Materialien zur ersten Frage des Interviewleitfadens (siehe Tabelle 1) eine Collage zu legen. Folgende Materialien wurden vorbereitet:

- * bunte Schaumstoffbausteine in verschiedenen Größen,
- * bunte Holz-Halmakegel,
- * ausgeschnittene Relationspfeile (mit Erklärungsblatt),
- * runde kleine Moderationskärtchen,
- * Smileys (lachend, neutral, traurig) auf kleine runde Moderationskärtchen gezeichnet,
- * große Wolkenmoderationskärtchen und
- * Stifte zum Beschriften.

Alle vier Personen erklärten während des Legens der Collage zu Beginn des Interviews, was sie mit ihrer Collage ausdrücken wollten. Am Ende des Interviews (siehe Tabelle 1, Frage 17) wurden die Schulleiterinnen nochmals gebeten, sich ihre Collage anzuschauen und gegebenenfalls etwas zu verändern.

3.3 Interviewleitfaden

Fragen	
1	Wie nehmen Sie die Kooperation zwischen Ihrer Schule und dem Kindergarten/den Kindergärten, aus denen Ihre Schulkinder kommen, wahr? Legen Sie bitte mit den vorhandenen Materialien diese Kooperation (als Collage). Geben Sie Ihrer Collage bitte eine Überschrift.
2	Mit wie vielen Kindergärten kooperieren Sie?
3	Wie viele Kinder sind das in etwa pro Jahr?
4	Was machen Sie da, wenn Sie kooperieren?
5	Wie bewerten Sie diese Kooperation(en) auf einer Skala von 1 (gar nicht wertvoll) bis 10 (sehr wertvoll)?
6	Welche Konsequenzen hat das?
7	Welche Veränderungen sollen in den nächsten Jahren durch die Arbeit an der Nahtstelle sicht- bzw. spürbar werden? Wer soll von der Kooperation profitieren?
8	Wie schätzen Sie das Interesse des Kindergartens/der Kindergärten ein? Verwenden Sie dazu eine Skala von 1 (sehr niedrig) bis 10 (sehr hoch).
9	Ist die Kooperation mit dem Kindergarten/den Kindergärten im pädagogischen Konzept Ihrer Schule verankert? Gibt es eine Vereinbarung zur Kooperation? In welcher Form?
10	Wovon hängt Ihrer Meinung nach die Qualität der Kooperation ab?
11	Ist eine regelmäßige, strukturierte Kooperation aus Ihrer Sicht sinnvoll?
12	Welche Kooperationsformen wurden/werden in welcher Häufigkeit durchgeführt?
13	Zum Mehrwert der Kooperation: Versuchen Sie bitte die positiven Wirkaspekte der Kooperation zu reihen! Legen Sie das Kärtchen, das für Sie die positivste Wirkung hat, als oberstes Kärtchen auf. Sie müssen nicht alle vorbereiteten Kärtchen verwenden. Es gibt auch leere Kärtchen, die Sie beschriften können.
14	Versuchen Sie bitte die negativen Wirkaspekte der Kooperation zu reihen! Legen Sie das Kärtchen, das für Sie die negativste Wirkung hat, als oberstes Kärtchen auf. Sie müssen nicht alle vorbereiteten Kärtchen verwenden. Es gibt auch leere Kärtchen, die Sie beschriften können.
15	Welche Ideen, Wünsche, Anregungen haben Sie für die Kooperation mit den Kindergärten allgemein in Zukunft?
16	Was es sonst noch zu sagen gibt...
17	Wenn Sie nun Ihre Collage, die Sie zu Beginn des Interviews gelegt haben, nochmals in Ruhe betrachten: Würden Sie etwas ändern wollen? Warum? Warum nicht?

Tabelle 1: Interviewleitfaden.

Der Interviewleitfaden wurde in Anlehnung an Hanke, Backhaus und Bogatz entwickelt. Ein Interview dauert zwischen 35 und 45 Minuten und besteht aus 17 Fragen (siehe Tabelle 1). Frage 1 und Frage 17 sind mittels einer adaptierten Form des Strukturlegens (Gastager & Patry) auszuführen. Frage 13 und 14 sind mithilfe von Kärtchen zu legen. Alle anderen Fragen sind mündlich zu beantworten. Die Interviews fanden in ruhigen Räumen mit einem großen Tisch zum Legen der Collagen und einem weiteren Tisch für das Führen des Interviews statt. Zur detaillierten Auswertung wurden die Interviews aufgenommen und transkribiert. Die gelegten Collagen und Kärtchen wurden fotografiert. Anonymität wurde zugesichert.

3.4 Die befragten Schulleitungen

Schulleitung (SL)	Geschlecht	Anzahl der Kooperations-kindergärten	Anzahl der jährlichen Schulanfänger/innen im Durchschnitt	Kooperation mit dem Kindergarten/den Kindergärten im Konzept der Schule verankert
1	weiblich	2	40-50	ja
2	weiblich	2	30-35	nein
3	weiblich	1	17-20	ja
4	weiblich	4	50	ja

Tabelle 2: Angaben zu den befragten Schulleitungen und Standorten.

Vier Volksschulleitungen, die aus der Gruppe der am Projekt NÖbegabt5-7 teilnehmenden Schulleitungen ausgewählt wurden, wurden mittels eines Leitfadeninterviews befragt. Alle befragten Schulleitungen waren weiblich. Sie kooperieren mit einem, zwei beziehungsweise vier Kindergärten. Eine Person gibt an, pro Jahr circa 40–50 Schulanfänger/innen zu haben, eine weitere Person gibt an, 30–35 Schulanfänger/innen pro Jahr zu haben, eine weitere Person hat pro Jahr circa 17–20 Schulanfänger/innen und die vierte Schulleitung hat pro Jahr circa 50 Schulanfänger/innen. Drei Schulleitungen geben an, dass die Kooperation mit dem Kindergarten/den Kindergärten im Konzept der Schule verankert ist, bei einer Schulleiterin ist die Kooperation mit dem Kindergarten nicht im Konzept der Schule verankert.

4 Ergebnisse

Die Auswertung der durchgeführten Interviews erfolgt fallbeispielbasiert und kann nicht generalisiert werden.

4.1 Die Wahrnehmung der Kooperation

Die Wahrnehmung der Kooperation veränderte sich bei zwei Personen während des Interviews deutlich: Eine Person bemerkte am Ende des Interviews, dass sie beim Legen der Collage zu Beginn des Interviews auf die Schulkinder vergessen habe und vervollständigte ihre Collage dahingehend. Außerdem rückte sie die Klassenlehrerinnen näher zur Schulleiterin. Eine weitere Person veränderte in ihrer Collage am Ende des Interviews die Distanz zwischen den Kindergartenleitungen und der Volksschuldirektorin und rückte die beteiligten Personen enger zusammen. Zwei Personen veränderten bei Frage 17 des Interviews an ihrer Collage nichts.

Eine Schulleiterin nimmt die Kooperation an der Nahtstelle durchwegs positiv wahr und stellt dies in ihrer Collage in Form von positiven Wechselwirkungen (anhand von Relationspfeilen) zwischen Kindergarten und Volksschule dar. Eine weitere Schulleiterin betont, dass es zwischen den einzelnen Einrichtungen keine Beziehung und daher weder positive noch negative Beeinflussungen gäbe und verwendet beim Legen der Collage keine Relationspfeile. Eine weitere Schulleiterin gibt an, dass die Initiative für die Kooperation immer von der Schulleitung ausgehe und es eine Zeitlang dauere, bis etwas vom Kindergarten retour komme. Diese Reaktionen seien aber dann stets positiv. Der Raum für das Miteinander sei vorhanden, aber ausbaufähig. Die vierte Schulleiterin gibt an, dass vom Kindergarten eine positive Beeinflussung der Schule und der Schulleiterin ausgehe und daher Kooperation möglich werde. Sie beschreibt dies als positive Wechselbeziehung. Neue Initiativen würden aber selten vom Kindergarten an die Schule herangetragen, sondern kämen von der Schule beziehungsweise der Schulleitung.

4.2 Wirkaspekte der Kooperation

Es stellt sich die grundsätzliche Frage, welche Veränderungen aus der Sicht der Schulleitungen in den nächsten Jahren durch die Arbeit an der Nahtstelle sicht- beziehungsweise spürbar werden und wer davon profitieren soll. In diesem Zusammenhang geben die befragten Schulleiterinnen an, dass durch die verstärkte Kooperation die Fähigkeiten und Potenziale der Kinder viel früher erkannt und gefördert werden können und bei der Einteilung der ersten Klassen ein Ausgleich geschaffen werden kann (z. B. verhaltensauffällige Kinder auf verschiedene erste Klassen aufteilen). Differenzierung könnte in der Schule viel früher beginnen, weil die Basis für diese Arbeit bereits vorhanden wäre, wenn die einzuschulenden Kinder den Lehrerinnen und Lehrern schon bekannt sind.

Eine Herausforderung bestehe darin – so beschreibt es eine Schulleiterin – dass die Kooperation auf Freiwilligkeit beruhe und nicht erzwungen werden könne. Für den konkreten Schulalltag wünschen sich die Lehrer/innen der ersten Klassen, dass die Kinder beim Anziehen, beim Anstellen, beim Schneiden und anderen Handlungen des Alltages selbständiger sind und diesbezüglich in den Kindergärten gezielt gefördert werden.

Profitieren sollen von den Kooperationen in erster Linie die Eltern und Kinder, aber auch die Lehrer/innen, weil durch das Arbeiten an der Nahtstelle Ängste der Kinder reduziert werden können und gezielte Förderungsmaßnahmen früher eingesetzt werden können.

4.2.1 Positive Wirkaspekte

Die Schulleiterinnen wurden im Verlauf der Interviews gebeten, positive Wirkaspekte der Kooperation zu reihen. Dazu waren sowohl beschriftete als auch leere Moderationskärtchen vorbereitet (siehe Tabelle 1, Frage 13). Folgende positive Wirkaspekte wurden gesammelt:

- * mehr Verständnis (4 Nennungen),
- * Anerkennung (4 Nennungen),
- * Informationszuwachs (4 Nennungen),
- * Informationsaustausch (4 Nennungen),
- * mehr Vertrauen (3 Nennungen),
- * Entlastung (3 Nennungen),
- * Unterstützung (3 Nennungen),
- * Freude (1 Nennung),
- * Gemeinschaft (1 Nennung) und
- * das positive Erleben von Schule als neue Möglichkeit des Lernens (1 Nennung).

4.2.2 Negative Wirkaspekte

Die Schulleiterinnen wurden im Verlauf der Interviews gebeten, negative Wirkaspekte der Kooperation zu reihen. Dazu waren sowohl beschriftete als auch leere Moderationskärtchen vorbereitet (siehe Tabelle 1, Frage 14). Folgende negative Wirkaspekte wurden gesammelt:

- * Zeitaufwand (4 Nennungen),
- * Belastung (4 Nennungen),
- * Druck (2 Nennungen),
- * zu hohe Erwartungen der Eltern (2 Nennungen),
- * Missverständnisse (2 Nennungen),
- * Kinder, die den Kindergarten nicht besuchen, fallen durch den Rost (1 Nennung),
- * Konkurrenzsituation (1 Nennung),
- * Kontrolle (1 Nennung) und
- * räumliche Entfernungen (1 Nennung).

4.3 Einschätzungen zur Kooperation

Schulleitung (SL)	Bewertung der Kooperation(en) 1 = gar nicht wertvoll, 10 = sehr wertvoll	Einschätzung des Interesses des Kindergartens/der Kindergärten an einer Kooperation (1 = sehr niedrig, 10 = sehr hoch)
1	3	10
2	2	1
3	10	10
4	7	5

Tabelle 3: Bewertung und Einschätzung der Schulleitungen.

Auf einer Skala von 1 (gar nicht wertvoll) bis 10 (sehr wertvoll) bewerten die vier befragten Schulleiterinnen die Kooperationen mit den Werten 2, 3, 7 und 10. Das Interesse des Kindergartens/der Kindergärten an einer Kooperation mit der Volksschule wird auf einer Skala von 1 (sehr niedrig) bis 10 (sehr hoch) von den Schulleiterinnen mit den Werten 1, 5 und zweimal mit 10 angegeben.

Die Qualität der Kooperation hängt aus der Sicht der Schulleitungen in erster Linie von den leitenden Personen der Institutionen und deren Motivation ab. Wenn diese Personen keinen „Draht“ zueinander finden, scheitern Kooperationsversuche in vielen Fällen. Wenn Lehrerinnen und Lehrer mit den Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen in Kontakt treten, kann dies die Qualität der Kooperation positiv beeinflussen. Die Leitungen stellen in den meisten Fällen stabile Faktoren dar, während die Zuteilung der Lehrerinnen und Lehrer zu den ersten Klassen nicht immer im Vorfeld eindeutig zu klären ist.

4.4 Formen der Kooperation

Kooperationsformen	SL 1	SL 2	SL 3	SL 4
Besuch der Kindergartenkinder in der Volksschule	>2	2	>2	1
gemeinsame Feste und Veranstaltungen, Projekte und Aktionen	2	0	>2	0
Besuche der Volksschulleiterin im Kindergarten	>2	>2	>2	2
Besuche der zukünftigen Lehrkraft der Volksschule im Kindergarten	1	0	2	0
gemeinsame Konferenzen und Besprechungen	2	0	1	2
gemeinsames Arbeiten am pädagogischen Konzept und Schulprogramm	0	0	1	2
gemeinsame Elternabende	0	0	0	0
gemeinsame Evaluation der Kooperationsarbeit	1	0	0	2
Besuch gemeinsamer Fort- und Weiterbildungen	0	0	1	1
Hospitationen der Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen in der Volksschule	0	0	0	0
Hospitationen der Volksschulleitungen bzw. Volksschulpädagoginnen und Volksschulpädagogen im Kindergarten	2	0	0	0
aktive Mitarbeit der Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen im pädagogischen Alltag der Volksschule	0	0	2	0
aktive Mitarbeit der Volksschullehrer/innen im pädagogischen Alltag des Kindergartens	0	0	2	0

Tabelle 4: Angaben der vier interviewten Schulleitungen (SL) zur Häufigkeit von Kooperationsformen innerhalb eines Schuljahres (0 = gar nicht, 1 = 1x, 2 = 2x, >2 = mehrmals innerhalb eines Schuljahres).

In Tabelle 4 sind die Kooperationsformen und die Anzahl selbiger an den vier befragten Schulstandorten aufgelistet. Ergänzend muss erwähnt werden, dass durch das Erstellen von Plänen für die Kooperation und umfassende Elterninformation Klarheit entstehen und der Übergang vom Kindergarten in die Volksschule allen beteiligten Personen erleichtert werden soll. Die handelnden Personen lernen sich frühzeitig kennen.

Eine Schulleiterin gibt an, dass die Kooperation nur darin besteht, dass sie Informationszettel im Kindergarten verteilt. Dieselbe Schulleiterin erwähnt, dass der Vorwurf der Kindergartenleitung im Raum steht, dass die Kooperation in den Alltag des Kindergartens Unruhe bringen würde (z. B. wenn Vorschulkinder aus einer Kindergartengruppe herausgenommen werden) und dass die Kooperation daher vom Kindergarten als belastend empfunden wird.

Eine andere Schulleiterin gibt an, dass die Schulanfänger/innen, die schon vor dem ersten Schultag (häufig) Kontakt mit der Schule hatten, am ersten Schultag entspannter sind, weil sie das Schulgebäude und die Lehrer/innen schon Wochen beziehungsweise Monate vor dem ersten Schultag kennenlernen durften. Der fachliche Austausch der handelnden Personen der Volksschule und des Kindergartens stellt sich als fruchtbringend heraus und erhöht die gegenseitige Wertschätzung für die tägliche Arbeit.

4.5 Ideen zur Kooperation

Eine regelmäßige, strukturierte Kooperation wird von drei Schulleitungen als sehr sinnvoll eingeschätzt. Eine Schulleiterin gab am Ende des Interviews an, im Laufe desselben auf die Idee gekommen zu sein, ihre Lehrer/innen für einen Tag in den Kindergarten zu schicken, um dort in den Gruppen mitarbeiten zu können und die Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen einen Tag lang in die Schule zum gemeinsamen Arbeiten in der Klasse einzuladen. Dies wäre aus ihrer Sicht ein weiterer spannender Schritt in der Kooperationsarbeit. Auch ein gemeinsamer Elternabend der Volksschulleiterin, der Kindergartenleiterin und der Pädagoginnen und Pädagogen aus Volksschule und Kindergarten für die Eltern der Schulanfänger/innen erscheint ihr eine gut umsetzbare Idee zu sein.

Eine weitere Schulleiterin regt an, dass die Zeitressourcen und rechtlichen Möglichkeiten für Nahtstellentreffen der Pädagoginnen und Pädagogen der Systeme Kindergarten und Schule geschaffen werden müssen. Diese sind derzeit leider nicht in der Arbeit der Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen enthalten. Eine andere Schulleiterin regt an, die Durchlässigkeit an der Nahtstelle zu erhöhen, z. B. durch das Ermöglichen der Weitergabe von Befunden, der Portfoliomappen oder Beschreibungen/Wahrnehmungen der Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen.

5 Conclusio

Die Auswertung der Interviews führt zu folgenden Erkenntnissen in Bezug auf die Forschungsfragen, die sich auf Kooperationsformen und Wirkungen der Kooperation beziehen:

Am häufigsten kooperieren die beiden Systeme Kindergarten und Volksschule durch Besuche der Volksschulleiterin im Kindergarten und durch den Besuch der Vorschulkinder in der Volksschule. Diese Kooperationsformen finden an allen vier Standorten statt. Es gibt außerdem an drei Standorten gemeinsame Konferenzen und Besprechungen der beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen und an zwei Standorten gemeinsame Feste und Veranstaltungen, Projekte und Aktionen. An zwei Schulstandorten wird der Besuch der zukünftigen Lehrerin/des zukünftigen Lehrers im Kindergarten organisiert, es werden das gemeinsame Arbeiten am pädagogischen Konzept und Schulprogramm, der gemeinsame Besuch von Fortbildungsveranstaltungen sowie die gemeinsame Evaluation der Kooperationsarbeit als Kooperationsform erwähnt. An einem Standort gibt es Hospitationen der Volksschulleitung beziehungsweise der Lehrerinnen und Lehrer im Kindergarten, die aktive Mitarbeit der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen im pädagogischen Alltag der Volksschule und die aktive Mitarbeit der Lehrerinnen und Lehrer im pädagogischen Alltag des Kindergartens.

An keinem der vier befragten Volksschulstandorte finden Hospitationen der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen in der Volksschule statt. Es gibt auch keine gemeinsamen Elternabende der beiden Systeme Kindergarten und Volksschule.

Als positive Wirkaspekte der Kooperation werden von allen vier befragten Schulleiterinnen mehr Verständnis, Anerkennung, Informationszuwachs und Informationsaustausch genannt. Drei Schulleiterinnen geben an, mehr Vertrauen zu gewinnen, Entlastung in der eigenen Arbeit wahrzunehmen und sich durch die Kooperation unterstützt zu fühlen. Freude, Gemeinschaft und das positive Erleben von Schule als neue Möglichkeit des Lernens werden einmal genannt.

Als negative Wirkaspekte der Kooperation werden von allen vier befragten Schulleiterinnen der Zeitaufwand und die zusätzliche Belastung genannt. Druck, zu hohe Erwartungen der Eltern und Missverständnisse werden zweimal erwähnt. Einmal wird erwähnt, dass Kinder, die den Kindergarten nicht besuchen, durch den Rost fallen. Außerdem werden das Entstehen einer Konkurrenzsituation, das Gefühl der wechselseitigen Kontrolle und die räumliche Entfernungen als schwieriges Faktum aufgelistet.

Die beschriebene Methode (Interview mit Elementen des Strukturlegens) eignet sich, um Kommunikationsstrukturen zwischen Systemen unter die Lupe zu nehmen. Durch die intensive Befassung mit der Thematik in Form von Interviews und dem Legen einer Collage werden neue Zugänge ermöglicht und Blickwinkel verändert. So entstehen immer wieder kreative Ideen für weitere Kooperationen. Eine genaue Auswertung der Relationen/Relationspfeile erfolgt anhand der Grundmatrix von Patry und wird voraussichtlich in der Ausgabe Nummer 6 des Journals R&E-SOURCE erscheinen.

Literatur

Griebel, W. & Niesel, R. (2013). Übergänge verstehen und begleiten: Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. (2. Auflage). Cornelsen Schulverlage Berlin.

Hanke, P., Backhaus, J. & Bogatz, A. (2013). Den Übergang gemeinsam gestalten: Kooperation und Bildungsdokumentation im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule. Waxmann Münster.

Luhmann, N. (1971). Soziologische Aufklärung 1. (2. Auflage). Westdeutscher Verlag Opladen.

Olbrich, E. (1995). Normative Übergänge im menschlichen Lebenslauf: Entwicklungskrisen oder Herausforderungen. In S.-H. Filipp (Hrsg.), Kritische Lebensereignisse. (3. Auflage). Beltz Weinheim.

Simon, H. (1978a). Die Architektur der Komplexität. In K. Türk (Hrsg.), Handlungssysteme. Westdeutscher Verlag Opladen.

Willke, H. (2006). Systemtheorie 1: Grundlagen. (7. Auflage). Lucius & Lucius Stuttgart.